

Eine alamannische Hofstelle auf dem »Trentelberg« bei Gablingen

Landkreis Augsburg, Schwaben

Seit dem Winter 1982/83 wird der Kiesabbau auf dem »Trentelberg« durch den Arbeitskreis für Vor- und Frühgeschichte des Landkreises Augsburg beobachtet. Neben Lesefunden des Neolithikums und der Bronzezeit kamen bei mehreren Rettungsgrabungen Feuerstellen, Pfostenbauten und Gruben mit Eisenschlacken zutage.

Auf dem nördlichen »Trentelberg« konnte O. Braasch aus der Luft eine langtrapezförmige Grabenanlage von mindestens 220 m Länge und 80 bis 100 m Breite feststellen. Die Untersuchung ergab einen Spitzgraben mit römischen Funden des 2. Jahrhunderts n. Chr., der in einen vermutlich vorgeschichtlichen Sohlgraben eingetieft war.

1986 wurden außerhalb der Grabenanlage mehrere Feuer- und Eisenschlackengruben aufgedeckt, die auch Brauneisenknollen enthielten. Sie erbrachten den Nachweis von Eisenverhüttung auf dem südlichen »Trentelberg« am Ende des 7. Jahrhunderts n. Chr.

Die topographische Aufnahme des gesamten Areals des »Trentelberges« und der angrenzenden Fluren durch den Arbeitskreis konnte inzwischen abgeschlossen werden.

Im Frühjahr 1986 kam auf der südwestlichen Kiesabbaufäche ein späto-alamannischer Hof mit Langhaus und mehreren Grubenhäusern zutage (Abb. 102). Die Hofstelle nahm eine Fläche von mindestens 1600 m² ein. Sie wurde im Norden und Süden vollständig freigelegt, während Abraumhalden im Nordwesten und Osten vielleicht noch Befunde überdecken.

Um einen 7,25 × 18,0 m großen, einschiffigen Pfostenbau gruppierten sich mehrere kleine Grubenhäuser und eine Ofenstelle. Alle Bauten waren annähernd West-Ost orientiert. Pfosten gliederten das Langhaus möglicherweise in einen Wohn- und Stalltrakt, leider war der Laufhorizont bereits zerstört. Der Durchmesser der äußeren, bis zu 15 cm tiefen Pfostengruben, in denen sich teilweise Steinverkeilungen fanden, betrug 70 bis 80 cm.

Die maximal 3,5 × 2,5 m großen Grubenhäuser mit zumeist rechteckigem Grundriß und drei seitlichen Pfosten waren noch bis zu 35 cm

eingetieft. Auf ihrer Sohle fanden sich in zwei Hütten (Befund 30 und 31) Spuren von Holz. Gruppen kleiner Pfostenverfärbungen im Inneren des Grubenhauses 33 deuten auf eine Webhütte hin.

Sechs Pfostengruben östlich von Befund 30 lassen auf einen Speicherbau schließen.

Eine Ofenanlage mit einem in der Hauptwindrichtung vorgelagerten Herd befand sich nördlich des Langhauses. Der noch 60 cm tiefe, konisch abgetreppte Ofenschacht hatte unten eine fette, rußige Ablagerung. Im oberen Drittel des Schachtes waren randlich horizontale Eindrücke eines verkohlten Holzrostes erhalten. Die Anlage dürfte eine Darre oder ein Räucherofen gewesen sein.

50 m östlich des Hofes kam ein noch 20 m langer Nord-Süd orientierter Palisadenzaun zutage, im Norden befand sich vermutlich ein Tor. Zwischen Gehöft und Palisadenzaun lagen mehrere einfache Hütten, die in Zusammenhang mit einer Eisenschmelzanlage und mehreren Schlackengruben standen. Wahrscheinlich handelte es sich um eine Handwerkersiedlung.

Den südlichen Teil des römischen Grabens überlagerte ein alamannisches Grubenhaus (Befund 37), das durch einen silbertauschierten Gürtelbeschlag, ein Webgewicht, ein bronzenes gepunztes Amulett und Keramik an das Ende des 7. Jahrhunderts datiert wird. Zeitgleiche Keramik sowie Tierknochen fanden sich in allen Grubenhäusern und Hütten. Aus einer Pfostengrube von Befund 34 konnten verzierte Tonperlen geborgen werden.

In sechs Grubenhäusern kamen römische Dachziegelreste zutage, die wohl von einer nahe gelegenen Villa rustica oder von Gebäuden innerhalb des römischen Grabenwerks stammen.

O. Schneider

